

LEOPOLD MOZART AN LORENZ HAGENAUER IN SALZBURG

WIEN, 10. NOVEMBER 1762

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 41]

*Monsieur mon très cher ami!*

Heute würde ich Sie mit meinem Briefe nicht beschweret haben, wenn ich nicht ein  
5 Bischen Eigenliebe hätte. Beyliegende Reimen sind Ursach daran; Die in dem *Concert*,  
das gestern bey der *Marquesin* von *Patzeko* ware, von dem Grafen *Collalto* mir über-  
reicht wurden. Ein gewisser *Pufendorff* hat sie bey Anhörung meines Bueben nieder-  
geschrieben. Sie werden davon Gebrauch zu machen wissen. Sonderheitl: bitte solche  
S:<sup>r</sup> *Ex*: Grafen von Spaur, dann dem g: h: Beichtvatter, und der *Madame* von *Robini*  
10 lesen zu lassen. h: Johannes wird solche dem Woferl zu Lieb ein paarmahl abzuschrei-  
ben schon die Güte haben. Es werden solche zwar, wie ich höre, durch einen Gönner  
hier dem Druck übergeben werden; doch habe solches nicht abwarten wollen, weil  
ohnehin doch nicht mehr als ein paar Stücke davon wegen den Postspesen hätte ein-  
schicken können. Für dero wohlgemeinten Glückeswunsch bin ich ihnen unendlich  
15 verbunden. Ich weis, daß Sie mein bester Freund sind, und das ist genug.

h: *Doctor Ant: Agliardi* empfehle mich; die an h: von *Gilowsky* aufgetragne *Comission*  
werde richtig ablegen.

h: Spitzeder und h: Adlgasser, denen mich ebenfahls empfehle, möchten wegen mei-  
ner schuldigen Beantwortung ihrer Schreiben noch in etwas in Gedult stehen. Eben  
20 dieß Bitte der Frauen Gemahlin von der meinigen auszurichten. Hier plagt man sich  
übrigens mit verschiedenen bösen Zeitungen seit dem Freyberg wieder so unglücklich  
in Preussische Hände gefahren ist. Man sagt nämlich, daß die Preussen in den Sazer-  
Creis eingefallen seyen, und uns ein Magazin weggenommen habe; daß Prag gesperrt  
seye, und daß die Preussen auf Dressden losgehen. ja so gar von den Türken selbst  
25 will man sich nicht viel gutes versprechen. Gott wird in das Mittl treten, wenn die  
Noth am grössten ist. – – Machen sie ganz Salzburg mein *Compliment*, und bleiben sie  
versichert, daß ich ohnabänderlich bin

dero

redlicher Freund  
Mozart manu propria

30 Salzburg den 10<sup>ten</sup> *Novbris*  
1762.

Der Meister Woferl danket für das gütige Andenken zu seinem Nahmenstage, er war  
mit dem Wienerischen Nahmenstage nicht so gut zufrieden. Es sind ihm zu wenig  
35 *gratulanten* erschienen. Er lasst fragen: wie das *Clavier* lebt? – dessen er sich gar oft  
erinnert; denn hier haben wir noch kein solches gefunden. Neue *Concerten* werden  
wir genug mitbringen. 10 sind schon geschrieben und nun wird eben an 12 anderen  
geschrieben. Und diese sind alle vom *Wagenseil*.

---

40 P: S: an h: Danzmeister bitte mit Gelegenheit mein *Compliment*. der ist auch einer meiner wahren Freunde, welcher ganz sicher grossen Theil an unserem Wohl nimmt.

P: S:

45 Wenn Sie wenigst den halben Theil der 120 *duccatten* in einen oder mehr sichere Schuldbrieffe verwandeln könnten; so wäre es mir eine besondere Gnade. Ich schreibe dieß aber nur darum, weil sich manchmahl dazu eine unvermuthete Gelegenheit äussert, und nicht daß ich ihnen einen neue Bemühung aufladen will, der ich ihnen ohnehin für so viele Freundschaftsdienste, so sie mir erweisen, ewig verbunden bin. –  
50 – ja, eben da ich dieses schreibe, fällt mir eine neue Plage ein. – ist h: *Committi* noch in Salzburg? – er hat mir noch 10 f zu bezahlen. H: *Polis* ist zahler. könnte es eingehohlt und *quittiert* werden, so würde es gut seÿn: denn ich werde ohnedem mich mit ihm nicht mehr plagen können.

Was macht dann unser lieber h: Joh: Georg Stöckl? – Ich empfehle mich ihm. in  
55 unserem Hause ein *Complimentum perpetuum*.